

Drei exzentrische Engländer in der Stadt

SOMMERFEST Literarische Wanderung am Schiffenberg auf den Spuren von Ford Madox Ford, Violet Hunt und Ezra Pound

GIESSEN (uhg). Auf den Spuren von drei exzentrischen Engländern waren Mitglieder und Freunde des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) anlässlich ihres Sommerfestes rund um das Kloster Schiffenberg unterwegs. Wissenswertes und Amüsantes wusste die Anglistin Andrea Hummel (JLU) über den Besuch der Literaten Ford Madox Ford, Violet Hunt und Ezra Pound Anfang des letzten Jahrhunderts in Gießen zu berichten.

Idealer Ort

Und weil die drei Künstler sich nicht nur im Stadtgebiet aufhielten, sondern auch etliche Ausflüge, unter anderem auf den Schiffenberg unternahm, bot sich der Gießener Hausberg als Austragungsort für das Sommerfest geradezu an.

Bei hochsommerlichen Temperaturen startete die literarisch inspirierte Wanderung am oberen Schiffenberg-Parkplatz. Vor der Klostermauer gab es den ersten Stopp. Andrea Hummel stellte zunächst die drei exzentrischen Engländer vor und begann mit Ford Madox Ford, der bis zum Ende des Weltkriegs nach seinem deutschstämmigen Vater Ford Madox Hueffer hieß. Diesem Autor, der von Freunden auch „das Walross“ genannt wurde, war Anfang des 20. Jahrhunderts eine Schlüsselfigur im literarischen Leben Londons.

Auffällige Kleidung

Die zweite im Bunde war Violet Hunt, seine damalige Verlobte, eine regelrechte Femme fatale, die Kontakte zu namhaften Künstlern pflegte und mit ihrem Hosenanzug auch in Gießen für Furore sorgte. In Erzählungen und Tagebuchaufzeichnungen schildert sie die Erlebnisse in Hessen. Besonders einprägsam die Sätze, mit denen Ford Madox Ford seinen Freund Ezra

Pound, den bekanntesten der drei Künstler, vorstellte. Demnach soll Pound besonders auffällig gekleidet gewesen sein: ein Rock aus dem grünen Stoff eines Billardtisches, dazu ein rosa Hemd, eine selbstbemalte bunte Krawatte und ein einzelner blauer Ohring.

In gemächlichem Tempo führte die literarische Wanderung hinein in den Innenhof des Schiffenbergs. Ganz gespannt konnten die Zuhörer unter den großen Kastanienbäumen den Worten von Andrea Hummel lauschen, die Anekdoten ebenso wie wissenschaftliche Forschungen der Anglistik vorstellte, qualifiziert und kurzweilig.

Dritte Station schließlich war in der Basilika, wo die Zuhörer mehr über den Gießener Aufenthalt der drei Engländer erfuhren. So hatte Violet Hunt von einem Ausflug auf den Schiffenberg berichtet: „In der Kirchenruine entdeckte Ezra ein Holzpodest, wie es offenbar für mittelalterliche Mysterienspiele benutzt wurde, er kletterte auf das schwankende Gerüst, warf sich in Positur und rezitierte mit überlauter

Stimme seine eigenen Gedichte, dann stürzte er theatralisch zu Boden.“ Bei dem Holzgestell handelte es sich um die Emporenbühne von 1595, wie Stadtführerin Dagmar Klein erläuterte.

Andrea Hummel erinnerte an die Hintergründe des Gießen-Aufenthalts der drei Engländer: Dass Ford die Zeit von Frühjahr 1910 bis Herbst 1911 in Gießen verbrachte, lag an seinen engen Kontakten nach Deutschland. Er wollte sich in England von seiner Frau Elsie scheiden lassen, was allerdings scheiterte. Deshalb versuchte er es anschließend mit dem deutschen Scheidungsrecht. So reiste er 1910 mit seiner Geliebten Violet Hunt nach Deutschland, um die deutsche Staatsbürgerschaft zu beantragen. Eine Freundin Violets wartete schon: Kühle Getränke, Würstchen und Salate hatten fleißige Helfer auf dem großen Grillplatz vorbereitet. Denn der Mensch lebt nicht vom Geist allein...

Ezra Pound war 1911 auf Einladung Hueffers nach Gießen gekommen. Pound versprach sich von diesem Besuch eine Förderung seiner literarischen Karriere und in der Tat soll er nach einer kritischen Geste Hueffers

seinen Schreibstil gänzlich umgestellt haben.

Schöne Schilderungen

Zum Abschluss las Roman Kurtz, Schauspieler am Gießener Stadttheater, Ausschnitte aus dem Roman „Die allertraurigste Geschichte“ von Ford Madox Ford. Die Geschichte erzählt von vornehmen englischen Kurgästen, die zu Beginn des letzten Jahrhunderts in Bad Nauheim weilen und im Rahmen ihres Kulturprogramms einen Ausflug nach Marburg unternehmen. Zu hören waren wunderbare Schilderungen der hessischen Landschaft und der Stadt Marburg, überzeichnet mit einem feinen Schuss Ironie und von Roman Kurtz gut verständlich und unterhaltsam vorgetragen.

Der Lohn für die Aufmerksamkeit wartete schon: Kühle Getränke, Würstchen und Salate hatten fleißige Helfer auf dem großen Grillplatz vorbereitet. Denn der Mensch lebt nicht vom Geist allein...



Im Schatten lässt es sich gut zuhören: Die Teilnehmer lauschen den Ausführungen der Anglistin Andrea Hummel.

Foto: Hahn-Grimm

Vorletzte Runde vor dem großen Finale

WEILBURG (red). Die vorletzte Runde vor dem großen Finale steht an: Bei den Weilburger Schlosskonzerten beginnt die neunte von zehn Konzertwochen. Vier Konzerte an drei Tagen, das hat es noch einmal in sich. Bereits ausverkauft ist davon das erste am Freitag, 28. Juli, mit der deutsch-irischen Band „Cara“ in der Unteren Orangerie.

Wer die Geige liebt, kann am Samstag eine weitere Sternstunde unter freiem Himmel genießen. Geigerin Mirjam Contzen ist als hinreißende Solistin in Werken von Georg Friedrich Händel, Felix Mendelssohn Bartholdy und Johann Sebastian Bach zu erleben. Sie wird begleitet von der Bayerischen Kammerphilharmonie unter der Leitung von Reinhard Goebel. Für das Konzert im Renaissancehof am Samstag, 29. Juli, um 20 Uhr stehen noch Plätze zur Verfügung.



Mirjam Contzen

Sich ganz im warmen, vollen Ton des Violoncello Solos verlieren, das kann man bei der Matinee von Daniel Müller-Schott am Sonntag, 30. Juli, um 11 Uhr in der wunderbaren Akustik der Alten Hofstube des Renaissanceschlusses. In den Mittelpunkt des strahlenden Programms hat der Weltklasse-Cellist die zwei großen Cello-Suiten von Johann Sebastian Bach in G-Dur und C-Dur gestellt und es durch die Sonate für Cello von Prokofjef und den ersten Satz aus Kodálys Cello-Sonate abgerundet. Aus Leidenschaft wird hier Musik. Es gibt nur noch wenige Plätze.

Vorhang auf für Blechbläserinnen. Am Sonntag, 30. Juli, um 19 Uhr versprechen die fünf Musikerinnen der Brassband „Brassessoires“ im Renaissancehof mit ihrem Programm „Dunkelblond“ virtuose Unterhaltung – und natürlich sind auch Herren sehr erwünscht. Die fünf zwischen wasserstoffblond und brünett unterhalten mit Bewährtem und verpassen Alt-Bekanntem und Neu-zu-Findendem ein raffiniertes Outfit. Dass Blasmusik nicht nur von kernigen Männern auf die Bühne gebracht wird, wird hier augen- und ohrenfällig. Es gibt noch Karten in verschiedenen Kategorien.

Karten und Infos nicht nur für diese vier Konzerte, sondern auch noch für alle Konzerte der Abschlusswoche gibt es im Büro der Weilburger Schlosskonzerte, montags bis freitags 9 bis 13 Uhr, vor den Konzerten abends von 17 Uhr bis zum Konzertbeginn in der Schlossstraße 3 in Weilburg, telefonisch unter 06471/944210 und -11. Archivfoto: Molina

Kampf der Frauen ums Wahlrecht

LICH (red). Schweiz 1971: Nora ist eine junge Hausfrau und Mutter, die mit ihrem Mann, den zwei Söhnen und dem misstrauischen Schwiegervater in einem beschaulichen Dorf im Appenzel lebt. Hier ist wenig von den gesellschaftlichen Umwälzungen der 68er-Bewegung zu spüren. Die Dorf- und Familienordnung gerät jedoch gehörig ins Wanken, als Nora beginnt, sich für das Frauenwahlrecht einzusetzen, über dessen Einführung die Männer abstimmen sollen. Von ihren politischen Ambitionen werden auch die anderen Frauen angesteckt und proben gemeinsam den Aufstand. Über den Kampf ums Wahlrecht und die Umbrüche dieser Zeit hat Filmemacherin Petra Biondina Volpe einen historisch genauen, dabei sehr unterhaltsamen Film gemacht, der in der Schweiz ein Kinohit geworden ist. Das Licher Kino Traumstern zeigt „Göttliche Ordnung“ am Mittwoch, 26. Juli, um 19 Uhr in einer Preview vor dem Bundesstart, der dann Anfang August sein wird.

Dramatik des Infernos in kraftvollen Facetten

KONZERT Unichor Marburg glänzt bei Auftritt in der Johanneskirche mit vitaler Sangeslust und beachtlichen Fähigkeiten

GIESSEN (hsch). Sehr angenehmer Besuch war am Freitag in der Johanneskirche zu verzeichnen. Der Marburger Unichor zeigte hier erstmals seine beachtlichen Fähigkeiten. Unter der Leitung Nils Kuppes erfreute er die Besucher mit großem Abwechslungsreichtum und vitaler Sangeslust auf handwerklich höchstem Niveau. Die Stimmung war bestens. Dafür gab es jede Menge Gründe.

Schon beim Auftakt mit Johann Pachelbels „Tröste uns Gott“ stimmte alles. Aufgeteilt auf die beiden Emporen interagierte der umfangreiche Chor effektiv und anspruchsvoll zugleich und schaffte es mühelos, die große Kirche mit seinem kraftvollen Gesang zu füllen. Zugleich wurden weitere Qualitäten des Ensembles deutlich. Eine exzellente Durchhörbarkeit mit ebensolcher Sprachverständlichkeit

verliehen dem ausdrucksvollen Gesang Prägnanz, auch wenn man natürlich im massiven Hall des Hauses nicht jedes Wort verstand.

Vorbildlich klar klang alles bei Giacomo Meyerbeers „Der 91. Psalm“, der vorm Altar aufgeführt wurde. Die etwa 70 Studierenden, Promovierenden, Lehrenden, Mitarbeitenden und Externen zeigten vorbildliche Geschlossenheit und einen attraktiven Klang. Dabei ging es nuanciert zu, und routinierte gestalterische Effekte sorgten für Abwechslung. Herausragend ergänzten vier Solisten das Geschehen und ließen weitere Glanzlichter aufleuchten. Schön gestaltet war das, ganz sicher realisiert und ausgewogen. Das Publikum geizte von Beginn an nicht mit Beifall.

Raphael Michaelis „Die Tempelreinigung aus der „Reise mit Jesus“ brachte starke Dynamik, sicher gestaltet, dazu eine hoch differenzierte Musizierweise und kraftvolle Emotionalität.

Für den ersten Höhepunkt des anspruchsvollen Konzerts sorgte Perkussionist Philipp Sammet auf dem Vibraphon mit Evelyn Glennies „A little prayer“. Nach sanftem Aufklang entfaltete er sehr sensibel ein frapierend orgelähnliches Fundament, das er differenziert ausarbeitete. Später lieferte er noch ein sehr subtiles und verblüffend vielfältiges Perkussions-Solo mit

Snare-Drum, Metronom und Jazzbessen. Sakraler Glanz kennzeichnete Johann Heugels „Consolamini popule meus“. Der zweigeteilte Chor zeigte vitalen Stimmklang und nochmals bessere Auflösung, alles sehr gut abgeschlossen.

Ein Beispiel packender Düsternis, Trauer und Bewegtheit war Rudolf Mauersbergers „Wie liegt die Stadt so wüst“, das im Gedenken an das im Bombenkrieg zerstörte Dresden entstand. Hier konnte der Chor seine überragenden darstellerischen Fähigkeiten ganz ausspielen: Schlagartig setzte das Feuer ein, und es entstand eine packende Anmutung des Infernos, das der Stadt widerfahren war, fast gruselig. Die sehr gut gestaltete Dramatik ließ das Werk in allen kraftvollen Facetten leuchten, mündend in einen wunderschön dunklen Schlussklang – ein Höhepunkt.

Als „Rätselstück“ – ein Besucher erriet den Komponisten – sang man ein Werk von Moritz Landgraf von Hessen: fröhlich und lebhaft, ließ das die Energie des Ensembles noch einmal ganz aufblühen. Drei kleine Lieder von Hugo Distler kamen als sehr angenehme Zugabe. Ein Chor, der mit enorm ausgewogenem Klang, größter Geschlossenheit und rundum überzeugender Schönheit der Darstellung restlos für sich einnahm. Nach anderthalb Stunden erheblicher Beifall.



Der Marburger Unichor bei seinem Konzert in der Johanneskirche.

Foto: Schultz